

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Schwerpunkt:

Förderung des Lernens an Hochschulen

- Lehrqualität = Lernqualität?
- The Impact of Training on University Teachers' Approaches
- Die Rektorkette - eine kreierte Insignie
- Zukunft anders denken: Szenarien als Instrumente der Wissensorganisation
- Raising Standards For All
- Kumulative Promotion in Deutschland

2 | 2002

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Editorial

41

Hochschulforschung

Adi Winteler

Lehrqualität = Lernqualität?

Über Konzepte des Lehrens und die Qualität des Lernens (Teil 1)

42

Graham Gibbs and Martin Coffey

The Impact of Training on University Teachers' Approaches to Teaching and on the Way their Students Learn

50

Gunter Stemmler

Die Rektorkette - eine kreierte Insignie

55

Hochschulentwicklung/ -politik

Eckard Minx und Heiko Röhl

Zukunft anders denken:

Szenarien als Instrumente der Wissensorganisation bei der DaimlerChrysler AG - übertragbar auf die Hochschulentwicklung?

58

Brigitte Schumann

"Raising Standards For All"- Englands Weg zur Bildungsqualität, auch ein Weg für uns?

66

Jürgen Raithel

Kumulative Promotion in Deutschland Ein erster Überblick

72

Meldungen/Berichte

Ludwig Huber 65 Jahre alt

(Carl Helmut Wagemann)

74

Projekte der Hochschulforschung

74

Pinwand: Kurzmeldungen

III

Rezension

Freimuth, Joachim: Moderation in der Hochschule. Konzepte und Erfahrungen in der Hochschullehre und Hochschulentwicklung (*Gunhild Sagmeister*)

IV

Mit seinem Aufsatz **Lehrqualität = Lernqualität?** bietet *Adi Winteler* einen Überblick über den Stand der internationalen Forschung zu Konzepten des Lehrens und der Qualität des Lernens an Hochschulen. Der Autor kommt sofort auf den Kern des Problems: der größte Teil des Lehrkörpers meint, Hochschulen sollten - nach der Forschung - in erster Linie Wissen an Studierende vermitteln, statt als Ziel studentisches Lernen zu ermöglichen. Damit findet eine Verwechslung von Zweck der Institution (Lernen ermöglichen) und Mittel (Lehren) statt. Die Forschung geht international diesem Phänomen nach. Besondere Aufmerksamkeit legt der Aufsatz auf die verschiedenen Konzeptionen des Lernens und verschiedener subjektiver Zielsetzungen für Lernen. Ebenso werden die Konzeptionen des Lehrens ausdifferenziert betrachtet. Der Überblick ist so umfangreich, dass der Aufsatz in Heft 3/2002 fortgesetzt werden wird.

Seite 42

Graham Gibbs und *Martin Coffey* berichten über ihre Forschungen zur Änderungswirkung hochschuldidaktischer Weiterbildung auf den Lehriansatz von Hochschullehrern und auf die Art, wie ihre Studierenden infolgedessen lernen. Ihr Aufsatz **Training University Teachers to Improve Student Learning** - gleichzeitig eine exemplarische Vertiefung des vorangehenden Aufsatzes - zeigt die Wirkungen der vorgenannten Konzepte in der hochschuldidaktischen Weiterbildung. Hochschullehrer, die an einer zusammenhängenden Weiterbildung von mindestens 90 und maximal 300 Stunden (!) teilnahmen, wurden vor Beginn und nach deren Beendigung im Abstand von einem Jahr nach ihren Einstellungen zur Lehre (Teacher Focus oder Student Focus) befragt, ebenso ihre Studierenden zum Lernen (Deep Approach, Surface Approach). Die Ergebnisse wurden an einer Kontrollgruppe ohne Weiterbildung geprüft. Die Weiterbildungsgruppe machte erwartungsgemäß Fortschritte - aber in der Kontrollgruppe zeigten die Mitglieder überraschenderweise sogar negative Entwicklungen in ihren Lehrkonzeptionen.

Seite 50

Das HSW beleuchtet gerne auch etwas ausgefallene Themen zum Verständnis von Hochschulen. Viele historische Bilder von akademischen Feiern unter Beteiligung von Rektoren zeigen in Deutschland Rektoren mit der Amtskette. *Gunter Stemmler* hat - quasi als Nebenprodukt seiner Dissertation über Amtsketten von Bürgermeistern - herausgefunden, dass die Amtskette der Rektoren keineswegs so alt ist wie allgemein angenommen, sondern sich erst im 19. Jh. ausgebreitet hat. In seinem Beitrag **Die Rektorkette - eine kreierte Insignie** geht er nicht nur der Frage ihrer Entstehung nach, sondern auch dem forschungshistorischen Phänomen, wie es zu der dominierenden Ansicht kam, sie entstamme dem Mittelalter.

Seite 55

Die Debatte um die Zukunft der Hochschulen ist oft durch die Beleuchtung lediglich von Teilaspekten gekennzeichnet. Die Anwendung der Szenario-Technik auf Hochschulentwicklungsprozesse hätte den Vorteil, in sich stimmige, sehr viel komplexere und damit realitätsnähere Alternativmodelle zu einem untereinander ähnlichen Detaillierungsgrad

entwickeln und miteinander vergleichen zu können. Die Entscheidungsqualität könnte bei klareren Vorstellungen über die Alternativen und absehbaren Folgen erheblich gesteigert werden. Zur erfahrungsgesättigten Darstellung dieser Methode für das HSW hat sich ein besonders geeigneter Autor bereit gefunden, *Eckhard Minx*, Leiter des Forschungsbereichs Gesellschaft Technik der DaimlerChrysler AG in Palo Alto und Berlin und sein Mitarbeiter *Heiko Roehl*. In ihrem Aufsatz **Zukunfts anders denken: Szenarien als Instrumente der Wissensorganisation in Zukunftslabors der DaimlerChrysler AG - übertragbar auf die Hochschulentwicklung?** wird die Methode so entfaltet, dass es keiner großen Phantasie bedarf, um sich die Übertragungs- und Anwendungsmöglichkeiten auf die Hochschulentwicklung vorstellen zu können.

Seite 58

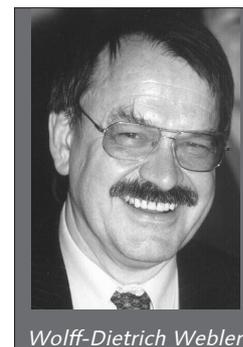
Brigitte Schumann, engagierte Lehrerin und Schulpolitikerin, hat sich von der Umsetzung von Tony Blairs Bildungs-, vor allem Schulpolitik überzeugt und stellt die Transferfrage: **„Raising Standards For All“ - Englands Weg zur Bildungsqualität, auch ein Weg für uns?** Zweifellos berichtenswert - aber warum berichtet eine Hochschulzeitschrift über Schulentwicklung? Je nach dem Zustand der Schulen profitieren oder leiden die Hochschulen. Und Hochschulen sollten sich viel mehr dafür verantwortlich fühlen, was ihre Absolventen des Lehramts - trotz Referendariat wesentlich beeinflusst vom Studium - in den Schülern anrichten. Die angeblich oder tatsächlich mangelnde Studierfähigkeit der Abiturienten ist - zu Ende gedacht - ein zu wesentlichen Teilen hausgemachtes Problem der Universitäten selbst. Hier rächt sich das notorische Desinteresse, mit dem sich viele Fächer ihrer Aufgabe der Lehrerausbildung stellen - oder eben nicht. Die Autorin liefert Wegmarken, die ihren Niederschlag in der Lehrerausbildung finden müssten. Das englische Beispiel könnte Mut machen.

Seite 66

In den 70er Jahren häuften sich überzogene Promotionsvorhaben (eigentlich verkappte Habilitationsprojekte). Sie übertrieben beim Nachweis der Fähigkeit zu eigenständiger Forschung. Nicht selten lag eine Reihe Aufsätze in einem thematischen Kontext bereits vor, die - mit einem integrierenden Vortext versehen - auch ohne ‚opus magnum‘ sehr wohl den Beweis der Forschungsfähigkeit antreten konnte. Die kumulative Promotionsmöglichkeit wurde rechtlich daraufhin eingeräumt, litt aber unter Anerkennungsproblemen. Eine umfangreiche Dissertation erstellt und die unvermeidlichen Motivationskrisen des „Bohrens dicker Bretter“ dabei erlebt zu haben, wirkte wie ein Initiationsritus der Aufnahme in die „Gemeinschaft der Leidgeprüften und für gut Befundenen“. *Jürgen Raitzel* hat nach rund 20 Jahren nachgeschaut, was aus dieser Promotionsform geworden ist und fasst seine Ergebnisse in **Kumulative Promotion in Deutschland** knapp zusammen.

Seite 72

W.W.



Wolff-Dietrich Webler